

Salanganen-Stellungen in Chinesenhäusern auf Java.

Von Dr. H. Heberlein (Soerabaja).

(Aus einem Briefe an den Herausgeber).

Sie kennen sicher die Stadt Grissee (Gresik) auf Java, Residentenschaft Soerabaja, gelegen an der westlichen Enge zwischen Java und Madoera. Es ist die älteste Niederlassung in Ost-Java und eine der allerältesten auf Java überhaupt, wahrscheinlich dank seiner auch in strategischer Hinsicht günstigen Lage. Es finden sich noch alte Hindureste dort, besonders aber alte Gräber und Heiligtümer aus der ersten muhammedanischen Zeit. Die einst wichtige und blühende Stadt ist im Laufe der Jahrhunderte durch das Emporkommen Soerabajas gänzlich in Verfall geraten. Aufser von fanatischen Javanen und Arabern ist sie stark von Chinesen besiedelt, im übrigen aber in baulicher Hinsicht in demselben Zustand geblieben wie vor etwa 200 bis 300 Jahren: also eng und ungewöhnlich schmutzig und unhygienisch.

Nach Lage der Dinge findet man dort noch eine ganze Anzahl uralter Häuser aus der Zeit von „Jan Compemie“, so etwa wie man sie noch im ältesten Batavia sieht, zwei- bis dreistöckig, einen mehr oder weniger verfallenen Eindruck machend, bewohnt (meist nur das untere Stockwerk) oder unbewohnt. In diesen Häusern nun, die auch teilweise frei stehen (alte Landhäuser) wird die Kultur efsbarer „Schwalben“-Nester betrieben. Wenn die Besitzer es nicht selbst tun, vermieten sie die Häuser zu diesem Zweck. Erst kürzlich ereignete sich der folgende Fall. Ein Regierungsbeamter hatte in der unteren Etage seine Bureauräumlichkeiten und dazu das ganze Haus für etwa fl. 125.— im Monat gemietet, obwohl die oberen Stockwerke nicht benutzt wurden. Eines Tages bemerkte er, dafs das Haus scharf beobachtet wurde: man zählte die aus- und einfliegenden Salanganen des Dachstubs! Die Vögel hatten das Haus sonst nur in einzelnen Exemplaren besiedelt, jetzt aber hatte offenbar eine große Anzahl dies Gebäude erkoren. Folgenden Tages kam der Besitzer zum Mieter mit der Mitteilung, dafs er das Haus nicht mehr so billig vermieten könne und etwa fl. 200.— bis 250.— im Monat haben müsse. Ein Mieter sei schon da. Auch müsse das Parterre geräumt werden, damit die Tiere nicht gestört würden. Der bisherige Mieter mußte eilig ausziehen. —

Nun werden der Dachstuhl und alle oberen Räume verdunkelt und mit Brettern, Bambus etc. in zahllose kleine Verschläge geteilt, alles so regellos und schnell wie möglich; in den Abteilen werden ebenso regellos an allen Wänden zahlreiche kleine Brettchen oder Leisten angebracht und ein Wirrwarr von Balken (dünne aber breite, also eigentlich eher Bretter) kreuz und quer durch

die Räume gezogen, und damit ist man bereit zum Empfang der Vögel. In den Giebeln wird eine Anzahl kleiner Zuflugsöffnungen angebracht und fortan bewohnen Hunderte und Aberhunderte, ja Tausende von Salanganen das Haus, in dem es infolge der Exkremente (wozu noch die von Fledermäusen kommen) entsetzlich stinkt. Die Ernte erfolgt zu bestimmten Zeiten. Die Häuser werden durch die Besitzer ständig in demselben Zustande belassen und in hohen Ehren gehalten. In Pasoeroean z. B. war das alte Stammhaus des Majors der Chinesen Kwee Khoen Ling gleichfalls für die Nesterzucht eingerichtet und unbewohnt, obgleich seit 200 Jahren die Vorfahren darin geboren waren. Es stand inmitten des enormen Complexes halb oder hoch moderner Wohnungen, in denen die jetzigen Nachkommen leben, geschlossen und dunkel.

Welche Art von Salanganen derartige Häuser bewohnt, kann ich Ihnen nicht sagen¹⁾. Vorgestern habe ich mich bemüht, ein paar Exemplare von Pasoeroean zu bekommen, aber Kwee Khoen Ling, sonst mein großer und immer entgegenkommender Freund, blieb eisig kalt. Zu der Furcht, die Vögel zu beunruhigen, scheint noch eine Art Aberglaube zu kommen. Schiessen darf man nicht, denn seit 1924 haben wir ein sehr strenges Jagdgesetz (das, nebenbei bemerkt, höchst nötig war), und die Salanganen stehen unter absolutem Schutz.

Eine Ruderente, *Oxyura leucocephala* (Scop.), aus Thüringen.

Von **Hugo Hildebrandt**.

Zur Ergänzung meiner Ausführungen über das Vorkommen der Ruderente in Deutschland (Journ. f. Orn. LXXI 1923 S. 263—68) diene Folgendes.

Als ich kürzlich, wegen einer von mir zu bearbeitenden Ornith. Thüringens, die Vogelsammlung des Museums in Gotha durchsah, fand ich dort ein ♀ der Ruderente mit der Aufschrift: „bei Mühlhausen geschossen“. Ohne Zweifel ist dieses das Stück, auf welches Hellmann seine Angabe über die Weisköpfige Ente „bei Mühlhausen geschossen“ in der Naumannia 1854 S. 289 gründete. Daten der Erlegung sind nicht angegeben. Sonst etwas Näheres über die Herkunft des seltenen Vogels zu erfahren ist mir bis jetzt nicht gelungen.

Nach Bernhard Klett (Die Geschichte der Jagd und der Fischerei im Gebiete der ehemaligen freien Reichsstadt Mühlhausen, Mühlhausen in Thüringen 1924, S. 77—84) bestanden an den zahlreichen, jetzt zum größten Teile trockengelegten Teichen bei Mühlhausen Entenhütten zum Fangen und Schiessen der Enten. Die

¹⁾ Wahrscheinlich *Collocalia vestita* Less. — Der Herausgeber.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Heberlein H.

Artikel/Article: [Salanganen-Siedlungen in Chinesenhäusern auf Java 69-70](#)